

Paibacher Zeitung.



Nr. 39.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzl. fl. 11, halbj. fl. 5-60. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 kr. Mit der Post ganzl. fl. 13, halbj. fl. 7-50.

Samstag, 17. Februar.

Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere pr. Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen pr. Zeile 3 kr.

1877.

Ämtlicher Theil.

S. I. und I. Apostolische Majestät haben an den Wiener Fürst-Erzbischof Dr. Rutschker nachstehendes Allerhöchstes Handschreiben zu erlassen geruht:

Lieber Fürst-Erzbischof Dr. Rutschker!

Ich verleihe Ihnen die Würde des Prälaten Meines Leopold-Ordens mit Rücksicht der Tugenden und erlasse das diesfalls Erforderliche an den Kanzler dieses Ordens.

Wien, 12. Februar 1877.

Franz Joseph m. p.

Der Handelsminister hat bei der k. k. Seebehörde in Triest den Ingenieur Dr. Leonhard Stefaneli zum Oberingenieur und den Bau-Adjunkten Dr. Franz Rubich zum Ingenieur ernannt.

Am 15. Februar 1877 wurden in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei in Wien die italienische, böhmische, polnische, ruthenische, slowenische, kroatische und romanische Ausgabe des am 16. Jänner 1877 vorläufig bloß in der deutschen Ausgabe erschienenen II. Stückes des Reichsgesetzes gegeben und versendet.

Dasselbe enthält unter Nr. 2 die Verordnung des Ministeriums für Landesverteidigung, des Ackerbauministeriums und des Ministeriums des Inneren vom 17. Dezember 1876, betreffend die Verpflichtung der Pferde- (Tragthier-) Besitzer zur Anzeige der vom Beginn der Pferdezahl bis zum Abschlusse der Classification in ihrem Pferdebestande eingetretenen Veränderungen;

Nr. 3 das Gesetz vom 25. Dezember 1876, womit die §§ 6 und 119 der Notariatsordnung abgeändert werden;

Nr. 4 die Verordnung der Ministerien der Finanzen und des Handels vom 5. Jänner 1877, betreffend den Vollzug des Handelsvertrages zwischen Oesterreich-Ungarn und Großbritannien vom 5. Dezember 1876.

(Wr. Zig. Nr. 36 vom 15. Februar 1877.)

Nichtamtlicher Theil.

Oesterreichischer Reichsrath.

236. Sitzung des Abgeordnetenhauses.

Wien, 14. Februar.

Die Gallerien sind heute mehr als gewöhnlich gefüllt. In der Diplomatengalerie befindet sich unter anderem der französische Botschafter Graf de Vogué in Begleitung des ersten Botschaftssekretärs Baron de Ring. Erster Gegenstand der Verhandlung ist der (Majoritäts- und Minoritäts-) Bericht des Ausschusses über die Regierungsvorlage, betreffend die Bewilligung eines

Feuilleton.

Realitätenverkehr und Realitätenbelastung in Oesterreich im Jahre 1875.

II.

Wie der rapide Aufschwung, so kommt auch der bedeutende Ausfall, welchen das Jahr 1875, namentlich hinsichtlich des Geldwertes der Umsätze in Häusern und Baustellen zeigt, zum weitläufigsten Theile auf Rechnung des Wiener Realitätenmarktes. Mit dem Zusammenbruche jener maßlosen Grund- und Häuser speculation, welche in Wien und dessen Weichbilde während der Jahre 1872 und 1873 den Umsatz und den Preis der Realitäten weit über das normale Maß hinaus gesteigert hatte, trat eben so vehement auch der naturgemäße Rückschlag ein, unter dessen werthzerstörenden Wirkungen namentlich jener Häuserbesitz leidet, welcher weitab vom Centrum der Stadt, in den sogenannten Zukunfts-Stadtteilen entstanden war. Die Zahl der Umsätze in Wien und dessen in den Gerichtsbezirken Hernals, Sechshaus, Hiebing und Schwchat gelegenen Vororten belief sich: 1873 auf 4171 im Geldwerthe von 211.935.289 fl., 1874 auf 2934 im Geldwerthe von 87.709.957 fl., 1875 auf 3174 im Geldwerthe von 70.448.434 fl.

Die Rückwirkung dieses plötzlichen Umschlages der Stimmung auf dem Realitätenmarkte, an welchem neben den thätlichen Verhältnissen zum Theile auch der grassirende Pessimismus und die landläufige Schwarzseherei einige Schuld tragen, äußert sich in einer schon Bedenken erregenden Zunahme der Executionsverkäufe in und um Wien. Im großen Ganzen hat zwar die traurige Rubrik der Zwangsverkäufe auch während des Jahres

Kredites von 700,000 fl. zu Zwecken der Betheiligung an der Pariser Weltausstellung.

Ehe zur Tagesordnung geschritten wird, richten Abg. Klier und Genossen eine Interpellation an den Finanzminister wegen Vorlage eines Gesetzentwurfes betreffs Einhebung der direkten Steuern.

Es begründen sodann die beiden Berichterstatter der Majorität und Minorität, Dr. v. Berger und Gompertz, die respektiven Anträge, deren erster (Majorität) unter Hinweis auf die schwierige Finanzlage die Gewährung des Kredites ablehnt, während der zweite (Minorität) zu dem Zwecke der Betheiligung an der Pariser Weltausstellung 600,000 fl. bewilligen will, und zwar mit Rücksicht darauf, daß die so schnelle Wiederholung einer Weltausstellung zwar nicht opportun, es aber besonders bei der eminenten Bedeutung der Stadt Paris, als einer der wichtigsten Handelsplätze für den überseeischen Weltverkehr, gegen das Interesse der heimischen Industrie wäre, dieselbe außer jeden Contact mit der Pariser Weltausstellung zu bringen und dieserweise der Industrie Grund zu gerechten Klagen zu bieten. (Bravo!)

Für den Majoritätsantrag ist Abg. Fuz (Währen), gegen denselben sind 26 Redner eingetragen.

Abg. Dum ba (gegen) weist darauf hin, daß nicht die reichen Fabrikanten es seien, welche das hauptsächlichste Interesse an der offiziellen Betheiligung an der Pariser Weltausstellung haben, sondern das kleine und das Kunstgewerbe, deren Verhältnisse es dringend erheischen, daß diese Betheiligung stattfindet. (Bravo!)

Fuz (Währen) (für) beantragt eine Resolution des Inhaltes, die Regierung sei aufzufordern, mit der ungarischen Regierung wegen gemeinsamer Beschickung der Pariser Weltausstellung in Verhandlung zu treten.

Isbary (Vertreter der Wiener Handelskammer) weist im Allgemeinen auf die günstigen Resultate hin, die aus der Beschickung der Weltausstellung für die heimische Industrie sich ergeben müssen.

Stene, der sich mittlerweile für den Minoritätsantrag als Redner hatte eintragen lassen, bezweifelt, daß die Großindustrie von der Beschickung der Ausstellung einen Vortheil haben werde, während der anzuhoffende Vortheil der Klein- und Kunstindustrie nur ein geringer sei. Uebrigens vermöge ja unsere Industrie nicht einmal den inneren Bedarf zu decken, viel weniger eine bedeutende Ausfuhr zu leisten. Außerdem verlangen die Finanzverhältnisse gebieterisch das Sparen. Redner ist deshalb gegen die Beschickung.

Handelsminister Ritter v. Chlumetz spricht sich energisch für die Beschickung der Ausstellung aus. Die

Pariser Weltausstellung sei einmal eine Thatsache, und man müsse sich fragen, was größer sei: die Opfer, die man durch die Beschickung bringt, oder die Nachteile, die aus der Nichtbeschickung erwachsen. Nachdem einmal die Regierung zur Kenntnis gelangt, daß eine große Mehrheit der Bevölkerung und der Handelskammern die Beschickung wünschen, sei es auch ihre Pflicht gewesen, die nöthigen Geldmittel von dem Hause zu verlangen. Wenn man auf eine Privatbetheiligung vonseite der Industriellen hinweist, so möge man im Auge behalten, daß die französische Regierung strikt auf eine offizielle Anfrage erklärt habe, daß Aussteller, deren Regierung sich nicht offiziell betheiligt, nicht zugelassen werden. Diese Erklärung, respektive diese Auslegung des Artikels 7 des Ausstellungs-Reglements hat auch gegenüber Deutschland bereits ihre praktische Anwendung gefunden. Wollte man aber, so fährt Redner fort, die Ausstellung beschicken, so erschiene es nicht rathlich, die angesprochenen Mittel zu schmälern, weil Oesterreich sich dann nur in einer bescheidenen, seine Würde schädigenden Weise bei der Ausstellung vor Europa zeigen würde. Der Minister weist ferner auf den Aufschwung hin, den unsere Industrie seit der zweiten Pariser Ausstellung gemacht hat, wodurch ihre Berechtigung nur wächst, sich jetzt in Paris vertreten zu sehen. Man möge unserer Industrie die hierzu nöthigen Mittel nicht versagen. (Bravo! Bravo!)

Es wird hierauf Schluß der Debatte angenommen. Nachdem noch die beiden Berichterstatter gesprochen, wird zur Abstimmung geschritten und mit 175 gegen 37 Stimmen beschlossen, auf Grund des vorliegenden Minoritätsvotums in die Spezialdebatte einzugehen.

Nach kurzer Spezialdebatte wird der Minoritätsantrag nach der vorliegenden Fassung angenommen, und erscheinen somit für die offizielle Betheiligung an der Pariser Weltausstellung 600,000 fl. bewilligt und der Gesetzentwurf zugleich in dritter Lesung angenommen.

Der Antrag Fuz wegen anzustrebender gemeinsamer Beschickung mit der ungarischen Regierung wird abgelehnt.

Die nächste Sitzung findet Freitag den 16. Februar statt.

Zentral-Rechnungsabjchluß pro 1874.

Im Abgeordnetenhause gelangte diesertage der Bericht des Budgetausschusses, betreffend den Zentral-Rechnungsabjchluß für das Jahr 1874,

eine im gleichen Verhältnisse abnehmende Nachfrage gegenübersteht, so kann auch nicht die Zahl der wenigen, mitunter nur zu Schleuderpreisen durchgeführten executiven Verkäufe, sondern nur die Zahl der zum executiven Verkauf ausgebotenen Realitäten als ein annähernd verlässlicher Gradmesser für die Intensität der herrschenden Realitätenkrise dienen, und dabei bleiben noch die zahlreichen Fälle der Selbstexecution außer Rechnung, weil diese unter der Form des „Verkaufes aus freier Hand“ vor sich gehenden Nothverkäufe jeder Kontrolle sich entziehen. Die Zahl der zum executiven Verkauf ausgebotenen Realitäten in Wien und dessen (in den Gerichtsbezirken Sechshaus, Hernals, Hiebing und Schwchat gelegenen) Vororten belief sich für das Jahr 1873 auf 180 im Schätzungswerte von 1.034.780 fl., für das Jahr 1874 auf 297 im Schätzungswerte von 2.669.520 Gulden und für das Jahr 1875 auf 438 im Schätzungswerte von 10.594.580 fl., von welchen aber nur 84 mit einem Erlöse von 688.723 fl., beziehungsweise 131 mit einem Erlöse von 1.303.036 fl. und 159 mit einem Erlöse von 2.769.005 fl. thätlich an Mann gebracht werden konnten. Im Laufe des Jahres 1876 hat sich die Situation des Realitätenmarktes leider noch erheblich mehr zum Schlechteren gewendet, insofern die Zahl der zum zwangsweisen Verkauf ausgebotenen Realitäten um die Mitte des Monats Dezember bereits die Ziffer von 700 überschritten hatte.

Im Gegensatz zu dem entschiedenen Rückgange des „durch Verträge“ veranlaßten Immobilienverkehrs und zu der, wenn auch nur lokalen, aber darum nicht minder bedauerlichen Zunahme der Zwangsverkäufe ist der durch die natürliche Absterbe-Ordnung herbeigeführte Besitzwechsel nahezu stationär geblieben. Er belief sich im Jahre 1875 auf 37.964 im Geldwerthe von 89.218.827 Gulden.

zur Vertheilung. Derselbe konstatiert, daß die Ausgaben in diesem Jahre um 15.8 Millionen überschritten wurden, während die ordentlichen Einnahmen nur um 0.58 Millionen größer als das Präliminare waren. Die außerordentlichen Einnahmen erscheinen um 16.4 Millionen höher als das Präliminare, jedoch nur infolge der Veräußerung der für die Schuldentilgung der Jahre 1872 und 1873 bewilligten und noch nicht begebenen Rententitres; das reelle Defizit stellt sich auf 24 Millionen.

Das ungünstige Ergebnis des Jahres 1874 ergibt sich auch aus der Vergleichung des Ertrages der direkten und indirekten Steuern mit dem Ergebnisse der Vorjahre. Während nämlich die direkten Steuern vom Jahre 1868 bis 1874 zusammen eine Ertragszunahme von 24 1/2 Prozent ausweisen, beträgt die Zunahme von 1873 auf 1874 nur 1/2 Prozent, und während die Zunahme der indirekten Steuern vom Jahre 1868 bis 1874 eine Zunahme von 27 1/2 Prozent ergibt, stellt sich im Jahre 1874 gegen das Jahr 1873 eine Abnahme von 5 7/10 Prozent heraus. Hierzu muß noch bemerkt werden, daß die Ausgaben aus dem bewilligten Nothstandsanlehen von achtzig Millionen Gulden in den Rechnungsabluß nicht einbezogen worden sind und hierüber eine besondere Rechnung gelegt werden wird.

Der Bericht geht nun zur Besprechung der bei den Ausgaben gemachten Ueberschreitungen über und spricht sich gegen den formellen Vorgang bei Anlauf des Hauses am Schottenring zur Unterbringung der Polizeidirection aus, beantragt jedoch, diesen Transactionen nachträglich die Genehmigung zu erteilen. — Einer näheren Erörterung werden die bei dem Kapitel: „Subventionen an Verkehrsanstalten“ gemachten Ueberschreitungen im Betrage von 4.619,538 fl. unterzogen und hierbei namentlich die bei der ersten ungarisch-galizischen Verbindungsbahn erscheinende Ueberschreitung um 51,362 fl. gegen das Präliminare von 960,000 fl. und um 42,362 Gulden gegen das gegenwärtig mit 969,000 fl. angenommene garantierte Reinerträgnis bedauert, welche Ueberschreitung nicht zur Deckung des Betriebsabganges, sondern zur Herstellung von zwei aus militärischen Rücksichten nothwendigen Ausweichen gemacht wurde. Die Kosten dieser Herstellungen gehören aber nach Ansicht des Budgetausschusses nicht zu den Betriebsauslagen, sondern auf den Baukonto.

Der Bericht schließt mit nachstehenden, im Namen des Budgetausschusses gestellten Anträgen: „1. Für die im Jahre 1873 vorgekommenen Ueberschreitungen der durch das Finanzgesetz bewilligten Kredite wird die Indemnität erteilt; 2. für die durch die Hintangabe des alten Polizei-Directionshauses in Wien ohne reichsräthliche Genehmigung erfolgte Veräußerung unbeweglichen Staatseigentums wird nachträglich die Genehmigung erteilt; 3. der Zentral-Rechnungsabluß über den Staatshaushalt der im Reichsrathe vertretenen Königreiche und Länder für das Jahr 1874, welcher als Gesamterfolg der reellen Staatsausgaben des Jahres 1874 bei den ordentlichen Ausgaben eine Summe von 340.751,075 fl., bei den außerordentlichen Ausgaben eine Summe von 55.768,109 fl. und bei den Ausgaben für Rechnung der auf den Voranschlag des Jahres 1874 übertragenen Kreditreste des Jahres 1873 eine Summe von 3.728,843 fl., zusammen also ein Gesamterfordernis von 400.248,029 fl.; dann als Gesamterfolg der reellen Staatseinnahmen, und zwar an ordentlichen Einnahmen 358.300,936 fl., an außerordentlichen Einnahmen 41.947,092 fl., daher eine Gesamteinnahme von 400.248,029 fl. gleich der Gesamtausgabe nachweist, wird genehmigt und der Regierung diesfalls das Abolutorium erteilt; 4. die Regierung wird aufgefordert, sich bei Genehmigung von Ausgaben innerhalb der Grenzen der durch das Finanzgesetz bewilligten Summen zu halten, insbesondere aber Auslagen, für welche keine Bewilligung erwirkt wurde, welche daher nicht als Ueberschreitungen angesehen werden können, gänzlich zu unterlassen; 5. das Finanzministerium wird aufgefordert, in Zukunft die Provisionen an die ausländischen Wechselhäuser im Kapitel „Verwaltung der Staatsschuld“ abgefordert in Verrechnung zu bringen, dagegen bei den Ausgaben für die Staatsschuld die wirklich geleisteten Zahlungen und die Ausgaben für den eingetretenen Münzverlust, hingegen in der Einnahme die Rückersätze in Verrechnung zu bringen.“

Zur Genesis des jüngsten türkischen Staatsstreiches.

Obgleich die Bevölkerung Konstantinopels sich schon seit Monaten an aufregende Ereignisse und an packende Zwischenfälle gewöhnt hat, so war sie doch über die Absetzung und Landesverweisung Mithad Paschas in höchstem Grade alarmiert, und das war auch die Ursache, daß man die drakonische Maßregel auf allerlei staatsgefährliche Conspirationen und Komplote zurückführen wollte. Die Einen beschuldigten Mithad, daß er Abdul Hamid vom Throne stürzen und Murad wieder auf denselben zu erheben beabsichtigte, die Anderen imputierten dem gefallenen Großvezier das ungeheuerliche Projekt: alle lebenden Nachkommen der Familie Osman des Thrones verlustig zu erklären und sich als Diktator des türkischen Reiches zu proklamieren; niemand aber wollte im ersten Augenblicke glauben, daß der so hochernsten

Affaire nichts anderes als eine einfache Palast-Intrigue zugrunde liege, weil auch niemand im Momente der größten politischen Complicationen, wo die Existenz und die Zukunft des ganzen Reiches auf dem Spiele steht, einen kleinlichen persönlichen Hader zwischen den höchsten Würdenträgern voraussetzen konnte. Und doch ist dem so; man hat wieder da angefangen, wo man unter Abdul-Aziz aufgehört hat, der hartnäckige Kampf zwischen den Palastparteien, welcher unter Abdul-Aziz so verhängnisvolle Folgen für das Land nach sich gezogen und zum großen Theile auch den Sturz desselben verursacht, hat mit erneuter Kraft wieder begonnen, und die erste Frucht dieses Kampfes ist das Ereignis vom 5. d., dessen Tragweite zwar vorderhand sich noch jeder Berechnung entzieht, welches aber keineswegs als eine günstige Vorbedeutung für die friedliche Konsolidierung des ottomanischen Reiches angesehen werden darf.

Die Denunciation, daß Mithad sich des Hochverrathes schuldig gemacht habe, wird selbst in Konstantinopel nicht geglaubt. Ueber die kleinlichen Ursachen und die geheimen Fäden, welche den Sturz Mithad Paschas herbeiführten, schreibt man dem „Pester Lloyd“ in einer interessanten Korrespondenz aus Konstantinopel: „In den letzten Tagen des Jänner berichtete der Polizeiminister, den Mithad gerade damals aus dem Ministerium beseitigen wollte, dem Sultan, es sei im Werke, eine Demonstration zugunsten des abgesetzten Murad vor den Fenstern des Palais von Dolmabahadje zu machen. Die Arrangure seien Leute, die zu Mithad in den intimsten Beziehungen stehen. Der Sultan, mit dem Mithad schon damals auf gespanntem Fuße stand, frug seinen Großvezier schriftlich, ob er etwa um dieses Vorhaben wisse? Mithad ließ einen Tag verstreichen, ehe er dem Sultan wieder brieflich antwortete, er habe auch etwas Dergleichen gehört, aber die Verfassung gestatte nicht, auf bloße polizeiliche Anzeigen hin gegen die Betreffenden irgend etwas zu unternehmen. Daraus folgerte man, daß Mithad die Hand im Spiele habe bei diesem Plane, und zwar in der Absicht, den Sultan gewissermaßen durch den Volksmund an seine Provenienz erinnern zu lassen, ihn zu schrecken und so zu bestimmen, sich Mithad, dem Manne des Volkes, in die Arme zu werfen. Wenn dem so ist, dann hat der Ex-Großvezier wol sehr verwerflich gehandelt, aber von einer Conspiration im Sinne des Gesetzes kann wol nicht die Rede sein. Die Regierung und der Sultan thun sehr übel daran, die Beweisstücke, die man angeblich in Händen hat und aus denen Mithads hochverrätherisches Treiben erhellen soll, geheim zu halten.“

Sie erreicht damit nur, daß niemand an die Existenz solcher Beweisstücke glaubt und die ganze Ver schwörungsgeschichte für eine Fabel hält, bestimmt, den Sultan und die blinde Menge zu täuschen. Es ist ja auch erwiesen unwahr, was ein offizielles Communiqué behauptete, daß in der Nacht vom 4. zum 5. d. förmlich Bericht gehalten wurde über Mithad, den die beim Sultan versammelten Minister des Todes würdig erkannten. Gerade am Abend des 4. d. erfolgten noch, und zwar von ministerieller Seite, Versuche, um den Sultan mit seinem Großvezier zu versöhnen, Versuche, die doch füglich unterblieben wären, wenn letzterer unter dem Verdachte einer Handlung gestanden wäre, auf welche die Kapitalstrafe gesetzt ist. Ebenso unwahr ist die Erzählung, daß Mithad den Sultan noch gesehen und sich ihm, um Gnade flehend, noch zu Füßen geworfen habe. Der Großvezier bekam den Padischah nicht zu Gesichte, und erst als ihm, dem aller Mittel Entböhsten, an Bord des Schiffes ein Viaticum von 500 Lire (6000 fl.) aus der kaiserl. Privatschatulle überreicht wurde, schrieb er dem Sultan einen Brief, worin er ihm dankt und ihm Glück und Heil für die Zukunft wünscht. Einer Persönlichkeit gegenüber, und zwar einem Europäer, der ihn noch an Bord der Yacht aufsuchte, äußerte sich Mithad angeblich: „Ich zweifle nicht, daß ich wieder zurückkehren werde, wol aber bezweifle ich sehr, daß ich dann den Sultan Abdul Hamid noch auf dem Throne finden werde.“ Wie das Volk darüber denkt, beweist das verbreitete, sicher unbegründete Gerücht, Mithad sei unterwegs in's Wasser gestürzt — lies: oder gestürzt worden — und ertrunken. Auch werden für das Selamlit des Sultans Demonstrationen erwartet.

Genug an dem, man hat durch diese auffallende, echt türkische Beseitigung des Großveziers diesem eine Aureole verschafft, die er vielleicht hätte entbehren müssen, wenn man sich mit seiner Absetzung begnügt und diese mit seinen zahlreichen Miß- und Uebergriffen, mit den Taktlosigkeiten und dem Chauvinismus seiner Freunde, ja selbst mit einer gewissen Connivenz für Rußland motiviert hätte, anstatt von seinen Umsturzelüsten zu reden. Im Hause des Gehentken soll man nicht von — der Scheere reden.

Politische Uebersicht.

Paris, 16. Februar.

Die österreichisch-ungarischen Verhandlungen dauern fort; gestern mittags fand beim Ministerpräsidenten Fürsten Auersperg abermals eine Besprechung über die Bankfrage statt. An der Berathung hienüber nahmen die Minister Auersperg, Pretis, Laffer, Tisza, Szell, Wendheim und Tresfort und die Vertreter

der Nationalbank theil. — „Hon“ erklärt: Die Meldungen, als beabsichtige Tisza, falls er wieder definitiv die Leitung übernehme, Personalveränderungen im Kabinette (man nannte Gorode als Minister für Handel, Ludwig Horvath für Justiz, Wilhelm Toth für das Innere), seien gänzlich grundlos. Der „Lloyd“ bestätigt dies, indem er noch hinzufügt, Toths Aufenthalt in Wien sei nur durch Privatangelegenheiten veranlaßt.

Bei den Reichsrathswahlen in Böhmen wurden in den Städten durchwegs die altösterreichischen Kandidaten gewählt. In fast allen Bezirken ergaben sich mehr oder minder bedeutende verfassungstreue Minoritäten.

Gegenüber der Wahrnehmung, daß der Verzicht Deutschlands auf die Theilnahme an der Pariser Ausstellung nicht allgemein als unwiderrüflich angesehen werde, hebt der „Reichsanzeiger“ hervor, daß die für die endgiltige Entscheidung seinerzeit maßgebend gewesene Sachlage ihrer Natur nach die Möglichkeit einer Aenderung ausschließe. Das amtliche Blatt erinnert daran, daß das Ausstellungsreglement den direkten Verkehr einzelner fremder Aussteller mit der General-Ausstellungskommission nicht zulasse, die Betheiligung einzelner deutscher Aussteller somit ausgeschlossen sei. — In Abgeordnetenkreisen verlautet gerüchtwaise, Minister Graf Eulenburg hätte seine Demission wegen Meinungsverschiedenheit mit Camphausen erbeten.

Die Unthätigkeit der französischen Kammern beginnt im französischen Publikum eine ziemlich ungünstige Beurtheilung zu erfahren. Die Anhänger der Republik drängten daher ihre Freunde, welche ein Deputatenmandat innehaben, zur Arbeit und weisen darauf hin, daß eine fortgesetzte Unthätigkeit einen für die Republik nachtheiligen Einfluß bei den bevorstehenden Wahlen für die Municipal- und Generalräthe überhöre. Die Deputierten-Kammer soll übrigens ihre Sitzungen heute wieder aufnehmen. — Das „Vien public“ hört von einer großartigen Fälschung von französischen Schatzbons, der man auf die Spur gekommen wäre und die sich angeblich auf keine geringere Summe als 25 Millionen erstreckt; ein Banquier der Rue Richelieu sei allein von den Fälschern um 100,000 Fres. geprellt worden.

General Ignatieff ist in St. Petersburg eingetroffen und wurde vom Kaiser bereits empfangen. Ebenso hat er auch wiederholt mit dem Fürsten Gortschakoff konferiert. Alle über den bevorstehenden Rücktritt des Fürsten Reichskanzler verbreiteten Gerüchte bezeichnet die „Pol. Kor.“ als haltlos. Ebenso das Gerücht, daß das Hauptquartier der aktiven Armee von Kischeneff nach Odessa verlegt werden soll.

In dem nächsten Konsistorium wird der Papst den Assessor des Santo Ufficio, Msgr. Nino, den Sekretär der Congregation der Bischöfe Ebaretti, den Bischof von Verona Canosca, den Erzbischof von Lyon Caverot, den Erzbischof von Rheims Langéneux, ferner den Erzbischof von Salzburg Eder und den Fürst-Erzbischof Rutschler von Wien zu Kardinalen ernennen. Auch werden zwei spanische Kardinalen ernannt, deren Antwort indeß noch erwartet wird. Msgr. Serafini, Bischof von Biterbo, dürfte in petto reserviert werden.

Im dänischen Reichstage herrscht augenblicklich Stille. Die Session ist bis Ende März verlängert worden, das Landsting hat die erste Lesung des Budgets beendet, und es werden noch einige Wochen vergehen, ehe die politischen Verhandlungen wieder beginnen können. Mehr als mit den augenblicklich in den Hintergrund getretenen parlamentarischen Angelegenheiten beschäftigt man sich in Dänemark gegenwärtig mit der Stockung des Handels und Wandels, mit der daraus folgenden Arbeitslosigkeit und der Menge der dadurch bedingten Fallimente, die besonders drückend auf den kleinen Kaufleuten und Gewerbetreibenden der Provinzstädte lasten. In Kopenhagen sind in der letzteren Zeit wieder zwei bedeutende Fallimente vorgekommen, die übrigens lange vorher als bevorstehend bezeichnet waren.

Am 20. Februar d. J. werden in Stockholm aus allen drei skandinavischen Ländern je drei Juristen zusammentreten, um eine einheitliche Wechselgesetzgebung für die Länder zu berathen. Man glaubt, daß diese dänisch-schwedisch-norwegische Kommission das deutsche Wechselgesetz zur Grundlage ihrer Verhandlungen nehmen wird.

Eine große Wassernoth ist in der Schweiz eingetreten; sieben Eisenbahnlilien sind theilweise überschwemmt und unterbrochen. Auch der Bodensee ist angetreten. Die Höhe des Rheins beträgt bei Basel 15 Fuß über der Normalhöhe; ein weiteres Steigen desselben wird befürchtet.

Die Regierung der Niederlande hat der Kammer einen Entwurf über die Abänderung des zweiten Gesetzes vorgelegt. Die Zahl der Mitglieder der zweiten Kammer wird durch denselben auf 84, jene der ersten auf 75 gebracht und der Wahlsensus in den großen Kommunen herabgesetzt, um die zwischen dem Census für die Städte und jenem für das flache Land bestehende Ungleichheit zu mildern.

Die türkische Militärbehörde in Alexinae übergab am 12. d. hundert ausgewechselte serbische Kriegsgefangene. — Mithad Pascha reiste gestern von Belgrad mit seiner Begleitung nach Neapel, wo er seinen Wohnsitz nehmen wird.

Tagesneuigkeiten.

— (Das Hochwasser in Wien) hat bereits solche Dimensionen angenommen, daß eine wirkliche Ueberschwemmungsgefahr für die tiefer gelegenen Bezirke eingetreten ist. Das alte Donaubett und die alten Arme sind noch nicht ganz abgeschlossen, und durch diese ergießt sich das Wasser ganz wie ehemals über die Auen in der Richtung gegen das Marchfeld.

— (Wiener Kartheater.) Die Directionskrise des Wiener Kartheaters scheint endlich ihre Lösung gefunden zu haben. Neuesten Nachrichten zufolge will Direktor Bollini von Hamburg dasselbe nach Ablauf des Jauner'schen Pachtvertrages, d. i. am 1. August 1878, übernehmen. Der Vertrag wurde auf sechs Jahre abgeschlossen gegen einen Jahrespacht von 40,000 fl., und auf weitere vier Jahre gegen eine Pachtsteigerung um jährlich 4000 fl. Wird es dem neuen Direktor möglich, seinen Hamburger Kontrakt noch vor 1. August l. J. zu lösen, so erfolgt die Uebernahme des Kartheaters auch noch vor diesem Datum.

— (Heidnische Gräber in Böhmen.) In der t. l. Zentralkommission für Kunst und historische Denkmale in Prag referierte Konservator Gräse über mehrere im südlichen Böhmen befindliche heidnische Sammelgräber. Diese Gräber, die in Bezug auf ihre Ausdehnung zu den größten ihresgleichen in Böhmen gehören, erstrecken sich in außerordentlicher Anzahl an beiden Ufern des Flüsschens „Smutna voda“ (trauriges Wasser) von Sepelan und Mühlhausen bis Bechyn und zerfallen in mehrere, gänzlich von einander geschiedene Nekropolen, von welchen eine jede eine Zahl von 40 bis 200 Gräbern enthält. Außer diesen gibt es eine großartige Nekropole bei Crastau, in der Nähe von Moldanthein, die über 200 Gräber, eine bei dem Städtchen Bernarditz, die 60 Gräber, und eine am linken Ufer der Luznitz bei dem Dorfe Dobronitz, die gegen 100 Gräber zählt. Konservator Gräse hat alle diese Grabstätten entdeckt, begangen und fleißig durchforscht.

— (Distanzritt.) Zwischen zwei Reiter-Offizieren der Hermannstädter Garnison ist eine Wette um hohen Einsatz geschlossen worden, wonach der eine dieser Offiziere es unternehmen will, von morgens früh 7 Uhr bis abends 7 Uhr von Hermannstadt nach Kronstadt auf einem und demselben Pferde zu reiten. Es ist das eine Distanz von circa 18 österreichischen Meilen, welche in 12 Stunden zurückgelegt werden sollen. Der Abtritt sollte am vorigen Samstag erfolgen.

— (Astronom Rudolf Falb) hat mit seinen Vorträgen über Weltentstehung und Weltuntergang in Berlin den glänzendsten Erfolg gehabt. Nicht geringeren fand er in Kiel. Am 15. und 16. d. M. trägt Falb in Hamburg, dann in Bremen vor. Ende April wird Rudolf Falb diese seine Vorträge in Wien wiederholen und dann im Mai nach Südamerika reisen, um dort einige Erdbeben zu beobachten.

— (Rettung Schiffbrüchiger.) Kürzlich sind in Wilhelmshafen (Sahdebusen) Versuche mit einem neuen Gerichte gemacht worden, welches die Rettung Schiffbrüchiger erleichtern soll. Aus einem Röscher, welcher auf einer gewöhnlichen Schiffs-lafette ruht, wurde ein mit einer Doppellinie befestigter Anker auf eine Entfernung von 200 Meter über Land geworfen. Derselbe bohrte sich genau in der gegebenen Richtung tiefer als um seine eigene Länge in den schweren Boden ein, und es ergab sich eine solche Festigkeit, daß man daraus ermessen kann, daß an einem solchen auch auf diese Entfernung von einem Schiffe nach der Höhe hinübergeschossenen Anker ein Boot leicht aus Land gezogen werden kann.

— (Ein sonderbares Heiratsgesuch.) In einem laubdichten Blatte liest man folgendes geistliche Heiratsgesuch: „Eine Braut verlangt. Ein Geistlicher, 30 Jahre alt, der sechs Jahre im Weinberge des Herrn und dessen Ehre gearbeitet, treu und gewissenhaft, wünscht sich mit einer Dame zu verbinden, welche Talent und Fähigkeit besitzt, der guten Sache zu helfen, zu singen versteht, logisch gebildet ist und es in Wort und Schrift zu äußern vermag, sowie ein Vermögen von 2000 Dollars besitzt. Nur aufrichtige Bewerberinnen und solche, welche den angegebenen Forderungen entsprechen, werden berücksichtigt. Bei Einsendung der Photographie ist das Alter anzugeben und hinzuzufügen, ob die Betreffende im Glauben feststeht oder Zweifel hegt. Man beansprucht weder doctrinäres Wissen noch Vollkommenheit, wol aber Aufrichtigkeit und Liebenswürdigkeit, auch werden alle Verhältnisse und Einflüsse des vergangenen Lebens reiflich erwogen. Endlich ist es notwendig, das innere Vertrauen auf ein künftiges Leben zu begreifen und auch in diesem noch sich mit ganzer Seele dem Rechtshin hinzugeben, sich dem Willen Gottes zu unterwerfen, vor ihm zu wandeln und wissen, was Gott verlangt.“

— (Eihnerzucht in Frankreich.) Darüber liegt eine interessante Statistik vor. Dieses Land züchtet jährlich etwa 40 Millionen Eihner, welche zum Durchschnittspreis von 2 1/2 Francs gerechnet, eine Summe von 100 Millionen Francs ergeben. Von diesen 40 Millionen Eihnern wird alljährlich der fünfte Theil aufgezogen, was also eine erste Fleischproduction im Werthe von 20 Millionen Francs ausmacht, während das Fleisch der jährlich verspeisten Eihner etwa 5 Millionen Francs bringt. Die 40 Millionen Eihner schlachten im Jahre 100 Millionen Kühen das Dasein, von welchen man 20 Millionen zur Zucht aufzuzüchten läßt, von denen indessen etwa die Hälfte durch Unfälle oder Krankheiten umkommt. Die übrigen 80 Millionen Eihner, welche ihr junges Leben unter dem Messer anschauen, bringen, das Stück zu anderthalb Francs verkauft, 120 Millionen Francs. Hierzu sind ferner noch als Resultat des Mehrerwerthes der Kapannen und Poulards 6 Millionen zu rechnen, was als Gesamtresultat der jährlichen Eihnerfleischproduction die Summe von 161 Millionen Francs ausmacht. Außerdem legen noch die 40 Millionen Eihner je 100 Eier das Jahr, also zusammen 4 Milliarden, was, das Ei zu 6 Centimes gerechnet, 240 Millionen Francs ergibt.

Lokales.

Aus dem Gemeinderathe.

Laibach, 16. Februar.

Vorsitzender Bürgermeister Laschan. Anwesend 20 Gemeinderäthe. Schriftführer Magistrats-Kanzleileiter G. Mihalic.

Zu Verificatoren des Protokolls nominiert der Bürgermeister die GMR. Bürger und Ziegler.

I. Berichte der Rechtssection:

1.) GMR. Dr. Suppantšič referiert über die Uebernahme zweier neuer Gassen von der krainischen Baugesellschaft und stellt den Antrag, diese zwei Gassen als Gemeindegut gegen dem zu übernehmen, daß die Baugesellschaft als Eigenthümerin des Hauses Nr. 5 an der Triesterstraße und Herr Waldherr als Eigenthümer des Hauses Nr. 6 an der Seitenfronte gegen die noch ungenannte Gasse, dann die Baugesellschaft an den an die Beethovengasse reichenden Seitenfronten des Hauses Nr. 1 in der Franz Josefs-Straße ein Trottoir mit Steinplatten legen und die Ausbückerung der abgetretenen Gassenlinien veranlassen. Weiters wird noch der Antrag gestellt, die namenlose Gasse als „Tivoligasse“ zu benennen.

GMR. Jurčić ergreift in der Generaldebatte das Wort. Er sagt, man habe bei der neuen Straßenbezeichnung dem Andenken mancher um das Land verdienter Männer Rechnung getragen, er beantrage auch für diese noch ungetaufte Gasse den Namen eines Mannes, dessen edler Stiftung bereits durch ein Jahrhundert zahlreiche Söhne Krains und der Landeshauptstadt ihr Fortkommen an der Universität Wien verdanken und noch durch Jahrhunderte verdanken werden. Dieses edlen Mannes Name sei Knaffel, der so zahlreiche Stipendien für an der Wiener Universität studierende Jünglinge aus Krain gestiftet hat. Redner hofft, auch der Herr Referent Dr. Suppantšič werde sich seinem Antrage anschließen, um so mehr, da dessen verstorbener Herr Bruder, Advokat Dr. Ferdinand Suppantšič in Wien, sich um die Knaffel'sche Studentenstiftung gewiß unsterbliche Verdienste erworben habe. Redner beantragt daher, die neue Gasse „Knaffel-Gasse“ zu benennen.

Referent GMR. Dr. Suppantšič erklärt sich mit dem Antrage des GMR. Jurčić einverstanden und bemerkt, derselbe wäre von der Section bereits gestellt worden, wenn eine diesbezügliche Anregung erfolgt wäre.

Bei der Abstimmung wird der Sectionsantrag im ersten Theile angenommen und der Bezeichnung der neuen Gasse als Knaffelgasse nach dem Antrage des GMR. Jurčić einstimmig zugestimmt.

2.) GMR. Dr. Ritter v. Kaltenegger referiert über die Zulassung einer Privatstiege vom Kaiser Josefs-Platz zum Hause Nr. 8 an der Stiege und stellt den Antrag, Herrn Josef Ludmann die Erbauung einer Zugangsstiege zu seinem Hause Nr. 8 über den städtischen Grund längs der Futtermauer nächst der städtischen Eisgrube am Schloßberge gegen beliebigen Widerruf der Stadtgemeinde und unter den sonstigen, im magistratischen Vorschlage angeführten Modalitäten zu gestatten.

GMR. Lažnik stellt den Antrag, es möge dem Hauseigentümer im Falle der Feuergefährdung das Offenhalten der privaten Stiege aufgetragen werden.

GMR. Regali beantragt, es möge die Aufriechtung der Stiege für 20 Jahre bedingungslos und erst nach dieser Zeit gegen Kündigung des Gemeinderathes bewilligt werden, da ohnehin der Grund, auf welchen die Stiege zu stehen kommen werde, vom Besitzer der Stadtgemeinde abgetreten worden sei.

GMR. Lažnik konstatiert, daß die Stiege auf einem der Stadtgemeinde gehörigen Grunde stehe.

Referent GMR. Dr. R. v. Kaltenegger erklärt sich gegen die Anträge Lažniks und Regali's. Der Antrag Lažniks wegen Feuergefährdung werde dadurch paralisirt, daß ja der Magistrat sich im Besitze eines Schlüssels zur Stiege befinde und dem Eigenthümer noch außerdem aufgetragen werde, bei Feuergefährdung sofort die Stiege öffnen zu lassen. Der Antrag Regali's jedoch erwecke Bedenken, da sich doch die Stadtgemeinde auf ihrem eigenen Grund und Boden kein Servitut auflasten kann, was der Besuchsteller übrigens gar nicht verlange. Referent beantragt daher die Ablehnung beider gestellter Anträge.

Bei der Abstimmung werden die Anträge Lažniks und Regali's abgelehnt und der Sectionsantrag angenommen.

3.) GMR. Dr. R. v. Kaltenegger referiert über die Hypothekauflassung bezüglich einer Armeninstitutsstiftung und beantragt in Erwägung, als dadurch die Sicherheit der zu verminderten Hypothek zweifelhaft und auch die Gewißheit der pünktlichen Zinszahlung fraglich würde, die Abweisung des Gesuchsbegehrens zu beschließen. (Wird einstimmig angenommen.)

II. Berichte der Schulsection:

1.) GMR. Pirker referiert über die Kostenrechnung des Ortschulrathes vom Jahre 1875/6 und beantragt, dieselbe im Betrage von 18 fl. 49 kr. zu genehmigen. (Angenommen.)

2.) GMR. Pirker referiert über die Bestimmung der Remuneration des Religionslehrers an den zwei städtischen Knaben-Volkschulen. Referent erklärt, das fürstbischöfliche Ordinariat habe in dieser Angelegenheit

eine längere Zuschrift an den Stadtmagistrat gerichtet, und werde er sich erlauben, den Beschluß der Schulsection in eingehender Weise zu motivieren. Die vom fürstbischöflichen Ordinariate, für den anstelle des verstorbenen Religionslehrers Bosthjančič ernannten Religionslehrer Johann Kosman angesprochene und vom Stadtmagistrate befürwortete Remuneration per 800 fl. übersteige allerdings nicht nur die vom verstorbenen Religionslehrer Bosthjančič bezogene Remuneration, sondern auch die Höhe des für die Lehrer an den städtischen Knaben-Volkschulen mit 700 fl. fixirten Gehaltes. Nach dem mit Verordnung des l. l. Landes-Schulrathes vom 19. Dezember 1874, Z. 2764, für fünfklassige Volkschulen vorgeschriebenen Lehrpläne entfallen wöchentlich auf den Religionsunterricht an der ersten städtischen Knaben-Volkschule 8, an der zweiten städtischen Knaben-Volkschule 12, somit im ganzen 20 Schulstunden, welche Stundenanzahl gegenüber der den Volksschullehrern nach dem Reichs-Volksschulgesetze obliegenden Lehrverpflichtung als eine mäßige bezeichnet werden muß. Allein es dürfen hier die Schwierigkeiten nicht übersehen werden, welche sich für den Religionslehrer gegenüber den übrigen Lehrern der städtischen Volkschulen daraus ergeben, daß ersterer den Unterricht in zwei von einander ziemlich entfernten Anstalten, und zwar in allen Klassen und Abtheilungen dieser beiden Anstalten zu erteilen hat; daß ferner seine Thätigkeit nicht nur durch die nach dem Lehrpläne vorgeschriebenen Unterrichtsstunden sondern auch durch den Vorbereitungsunterricht zum Empfange der hl. Sakramente, welcher Unterricht in außerordentlichen Lehrstunden erteilt wird und in der Regel alljährlich mehrere Wochen hindurch andauert, in nicht gewohnter Weise in Anspruch genommen wird, und daß demnach die ihm als Religionslehrer der beiden städtischen Knabenvolkschulen mit nahezu 1000 Volksschülern obliegende Aufgabe keineswegs eine geringere ist, als jene, welche der städtische Volksschullehrer zu erfüllen hat. Demzufolge, sowie in Erwägung des Umstandes, daß die Bezüge eines städtischen Volksschullehrers nach je fünf Jahren durch den Hinzutritt der Dienstalterszulagen um je 60 fl. erhöht werden und nach 30jähriger Dienstzeit auf 1060 Gulden anwachsen, und daß die städtischen Volksschul-Lehrer pensionsberechtiget sind, während der Religionslehrer weder eine Dienstalterszulage, noch eine Pension anzuhoffen hat, beantragt die Schulsection auf Grund einhelligen Beschlusses, daß dem Religionslehrer Johann Kosman für die Besorgung des Religionsunterrichtes an den beiden städtischen Knabenvolkschulen vom 1. März d. J. angefangen eine Jahresremuneration im Betrage von 800 fl., jedoch mit der Verpflichtung bewilligt werde, nicht nur den Religionsunterricht an den beiden städtischen Knabenvolkschulen in dem derzeitigen Stundenausmaße zu besorgen, sondern sich auch nach Maßgabe des Bedarfes, sei es infolge der Errichtung oder der Erweiterung der Knabenvolkschulen durch Errichtung neuer Klassen oder Parallelabtheilungen, sei es infolge einer nothwendig werdenden Supplirung des Religionsunterrichtes an der städtischen Mädchenschule, innerhalb der für Volksschullehrer gesetzlich vorgeschriebenen Lehrverpflichtung von dreißig wöchentlichen Unterrichtsstunden verwenden zu lassen.

(Schluß folgt.)

— (Adelstands-Erhebung.) Dem Statthalterrathe und Sanitätsreferenten der Statthalterei in Innsbruck, Doktor Ignaz Laschan, wurde aus Anlaß der über sein Ansuchen erfolgten Verlegung in den bleibenden Ruhestand in Anerkennung seiner vielfjährigen treuen und eifrigen Dienstleistung tariffrei der österreichische Adel verliehen. Der Neugeadelte ist bekanntlich ein Bruder des Herrn Bürgermeisters Anton Laschan in Laibach.

— (Uebersetzung.) Der Hauptmann erster Klasse Josef Likosjer des Geniestabes, zugetheilt dem Geniestab beim General-Kommando zu Brünn, wurde zur Militär-Bandirection in Pest übersezt.

— (Sammlungsergebnis.) Zugunsten der Abgebrannten von Cevice, im Bezirk Loitsch, sind bei der hiesigen l. l. Landesregierung im Wege der l. l. Bezirkshauptmannschaft Böcklabruck weiters 61 fl. 66 kr. eingegangen und ihrer Bestimmung zugeführt worden.

— (Laibacher Volksschule.) Dem Volksschulvereine sind als Mitglieder ferners beigetreten die Herren: Franz Mally, Ottomar Samberg, Dr. Viktor Leitmaier, Dr. Panker, A. Zeschlo, Mershol, J. B. Schmiedl, Dr. Ciel, Heinrich Skobier, Drosiaw Dolenc; die Frauen: Josefine Schusterschitzka und Hedwig Ciel.

— (Benefiz-Vorstellung.) Nächsten Montag findet zum Vortheile der Lolalängerin Frau Celine Zwerez eine Wiederholung der beliebten Strauß'schen Operette „Die Federmaus“ statt.

— (Sindikats-Prozeß Pongray.) Wie wir neulich bereits mittheilten, gelangte vor kurzem ein interessanter Sindikats-Prozeß des Herrn Pongray, bei dem es sich um eine Kapitals-Forderung von fl. 600,000 handelte, zur ersteninstanzlichen Entscheidung durch das Wiener Handelsgericht. Die Firma S. & M. Reizes in Gemeinschaft mit Weiß & Fischhof und Julius Goldstein hatte sich nämlich seinerzeit, kurz vor dem Krach, verpflichtet, von Herrn Pongray 50,000 Stück Aktien der von demselben gegründeten „österreichisch-ungarischen Straßen- und Eisenbahn-Baugesellschaft“ mit einem Aufgeld von 600,000 Gulden zu übernehmen. Da jedoch mittlerweile der Krach dazwischen kam, weigerten sich Reizes und Consorten unter allerlei formellen Vorwänden, ihren Verpflichtungen zu entsprechen, so daß

Ich Herr Bongrat veranlaßt sah, den Weg der Klage zu betreten, welche er jedoch gegen S. & M. Reizes allein richtete. Nach geschlossenem schriftlichem Verfahren hat nunmehr das Wiener Handelsgericht das Urtheil gefällt, nach welchem die geklagte Firma S. & M. Reizes verurtheilt wurde, dem Kläger die angesprochenen fl. 600,000, nebst 6% Zinsen vom 1. April 1873 an zu bezahlen und die Gerichtskosten zu ersetzen. Mit Rücksicht auf die Höhe der streitigen Summe hält man jedoch eine Appellation seitens der sachfällig gewordenen Herren S. & M. Reizes für wahrscheinlich.

(Gestempelte Eisenbahn-Frachtbriefe.) Vom 1. April d. J. angefangen werden Eisenbahn-Frachtbriefe für Frachtgut und für Eilgut, vorläufig bloß in deutscher Sprache, mit eingedrucktem Stempelzeichen in Vertheilung gesetzt, und zwar verschieden, je nachdem dieselben von Eisenbahnverwaltungen für deren Vertheilung oder für den Privatvertheilung bezogen werden. Das Formulare dieser Frachtbriefe ist mit dem im Eisenbahn-Betriebsreglement vorgeschriebenen conform. Eine Verpflichtung, sich dieser Blankette zu bedienen, wird nicht ausgesprochen; der Stempelzeichen kann auch fortan entweder durch die vorgeschriebene Verwendung von Stempelmarken auf den Frachtbriefen oder durch den Gebrauch der Blankette mit eingedrucktem Stempelzeichen genügt werden.

(Zum Feuer in Jeshza.) Das verflorenen Mittwochs den 14. d., um halb 7 Uhr abends, in Jeshza ausgebrochene Feuer, dessen Röhre von Laibach aus bemerkt wurde, war in der Stellung des dortigen Grundbesizers Gregor Kmetz entstanden und äscherte binnen kurzer Zeit die gedachte Stellung nebst Dreschmaschine und Fruchtharpe sowie den Dachstuhl des Wohnhauses ein. Der durch das Feuer angerichtete Schaden wird auf 1200 fl. geschätzt, war jedoch versichert. Menschenleben wurde keines gefährdet, ebenso wurde auch das Vieh noch rechtzeitig in Sicherheit gebracht. Die Entstehungsursache des Brandes ist nicht bekannt.

(Schnee für me.) Am oberen Theile der Südbahnstraße, insbesondere in Obersteiermark bis gegen Bruck und am Semmering, stürmt und schneit es bereits seit mehreren Tagen in heftiger Weise.

(Direktor Kogly in Linz.) Scheint vortreffliche Geschäfte zu machen, besser, als ihn in Laibach beschieden waren. In diesem Sinne spricht sich wenigstens eine der „Presse“ aus Linz zugehende Korrespondenz aus; in derselben heißt es: „Das Landestheater florirt unter Herrn J. Kogly's Direction, was Besuch und spezielle Leistungen betrifft, in einer das Publikum und den Direktor so befriedigenden Weise, wie das früher nicht vorgekommen ist. Herr Kogly ist ein mit den notwendigsten Nervensträngen begabter, umsichtiger, erfahrener und mehr als sparsamer Theaterdirektor; die bisherige Einhaltung einer besseren Richtung im Gesammtmüssen wir gerechterweise anerkennen; nur scheint in allerjüngster Zeit der Privatlebensteufel auch in diesen tugendhaften Mann gefahren und die dramatische Trichinenkrankheit der Ehebruchsstücke auch in Linz ausgebrochen zu sein, denn Herr Kogly variierte den alten lateinischen Ausspruch für seinen Fall und sprach: „Quod licet Dingsiedit, etiam licet Kogly“ und gab das neueste Sensationsstück „Fromont und Risler“ — wie er richtig calculierte, bei übervollem Hause — aber zur Ehre von Linz sei es gesagt! — auch mit vollständigem Fiasco — unter unzuweidender Entrüstung des Publikums. Dafür will uns der schöne Direktor mit Dumas' „Die Fremde“ entschädigen, die hier wol auch keine Primat finden dürfte. Von den durchgehends tüchtigen Schauspielkräften nennen wir in erster Linie die hochbegabte Künstlerin Fräulein Furlant und Herrn Löwe, dessen Geübtheit nahezu meisterhaft sind. In der Oper zeichnen sich Fräulein Meßner und Herr Ludwig (Bassbariton) in hervorragender Weise aus.“

Theater.

(—g.) Das als tragische und dramatische Liebhaberin engagierte Fräulein Fischel hatte zu ihrer Benefizvorstellung die Schiller'sche Tragödie „Die Jungfrau von Orléans“ gewählt und darin die Titelrolle gespielt. Sie wird damit ihre eigenen Zwecke verfolgt haben, auf welche wir hier nicht eingehen und es nur begreiflich finden können, wenn jeder Schauspieler das Recht, sich wenigstens für einen Abend eine Rolle zu wählen, in der seinem Selbstbewußtsein am meisten zusagenden Weise ausüht. Der reichliche, von jenem jugendlichen Theile des Publikums besorgte Beifall, welcher bei klassischen Bühnenwerken, hingerissen von der Schönheit der Sprache, die Claque der Begeisterung bildet, mag Fräulein Fischel in ihrem Selbstbewußtsein bestärken. Wir aber fürchten, ungalant, oder — was uns ebenso fern liegt — der Wahrheit antreu zu werden, wenn wir über die Leistung der Benefiziantin mehr sagen wollten, als daß diese sich ihrer gigantischen Aufgabe mit großem Fleiße, unter Aufgebot aller ihr zugebote stehenden Mittel angenommen hatte.

Auch sonst ließ die Aufführung in schauspielerischer Beziehung wol einiges zu wünschen übrig, was ja nicht anders sein kann, Borsenbericht.

Table with columns: Selb, Ware, and various market items like Papierrente, Silberrente, Goldrente, etc.

Grundentlastungs-Obligationen. Böhmen 100.50 101.50 Niederösterreich 100.75 101.25 Galizien 84.— 84.50

da die Unzahl der zu besetzenden Rollen die Verwendung nahezu des gesammten männlichen Personals, theilweise auch einer und derselben Kraft in mehreren Rollen notwendig machte, so daß wir, was Declamation anbelangt, sehr Mannigfaches zu hören belamen. Die Herren Frißge und Kieger, ersterer als „Graf Dunois“, letzterer als „König Karl“ traten mit Sicherheit ein und waren ihrer Rollen vollkommen gewachsen.

Das szenische Arrangement, namentlich der Ordnungszug im vierten Akt, wurden mit wirblicher Ausstattung durchgeführt, und man zeigte uns einige sehr schöne neue Kostüme. Das Haus war nur mittelgut besucht.

Neueste Post.

(Original-Telegramm der „Laib. Zeitung.“)

Wien, 16. Februar. Das Abgeordnetenhaus lehnte es mit 103 gegen 101 Stimmen ab, in die Spezialdebatte über den Gesetzentwurf betreffs Vereinigung der Dux-Bodenbacher Bahn mit der Auffig-Teplitzer Bahn einzugehen. — Im Klub der Linken theilte Obmann Herbst mit, auch die Regierung habe den Wunsch nach Einberufung einer Abgeordneten-Konferenz ausgedrückt, nachdem sie bezüglich des ungarischen Ausgleiches sich nicht binden wolle, ohne sich mit der Partei ins Einvernehmen gesetzt zu haben. Der Tag der Konferenz sei noch nicht feststellbar.

Prag, 15. Februar. (Presse.) Sowol in Prag wie in den Landstädten herrschte die gleiche Apathie bei den Ergänzungswahlen für den Reichsrath. Obgleich keine offizielle Junggehehen-Kandidatur stattfand, wendeten dennoch die junggehehenen Bezirke ihre Stimmen den junggehehenen Kandidaten zu, wodurch die eben eingeleiteten Ausgleichsversuche sich total zerklühten. Die junggehehenen Abgeordneten werden wieder im Landtage erscheinen.

Pest, 15. Februar. (Presse.) Die morgigen Blätter besprechen die Betheiligung an der Pariser Weltausstellung, für welche sie plaidieren, namentlich „Lloyd“ und „Hon“. Letzterer sagt: „Wir, deren Naturkräfte und Kulturbestrebungen man infolge Uebelwollens unserer Nachbarn verkennt, die ausländisches Geld und die Occupierung ausländischer Absatzplätze benöthigen, haben die Verpflichtung, an der Pariser Weltausstellung theilzunehmen.“

Pest, 15. Februar. (N. Br. Tgbl.) Nach einem Wiener Telegramme der „Budapester Korrespondenz“ hat die heutige Berathung der beiderseitigen Minister und der Bankdignitäre volle 5 Stunden gedauert. Es wurden alle obschwebenden Differenzen eingehend durchberathen, aber bloß bezüglich einzelner Details eine Verständigung erzielt. Die Basis der Verhandlungen bilden formulierte Vorschläge, die punktweise besprochen und stilifiziert werden. Morgen mittags werden die Berathungen fortgesetzt; die ungarischen Minister haben Vorbereitungen getroffen, eventuell noch mehrere Tage hier zu bleiben. Baron M. Wodianer konferierte heute vormittags längere Zeit mit den ungarischen Ministern.

Krakau, 15. Februar. (N. fr. Pr.) Entgegen dem Dementi der „Pol. Korr.“ behauptet der „Gaz“ neueren Berichten zufolge, die russische Ministerkrisis besteshe fort. Falls der Ministerwechsel eintritt, bleibt Gortschakoff wol Kanzler, aber nicht Minister des Außeren. Als Kandidaten für diesen Posten werden genannt Minister Walujeff und Graf Adlerberg. Ein Petersburger Bericht des „Gaz“ erklärt, der Krieg sei zweifellos. Die Regierung beabsichtigt eine Zwangsanleihe auf das Vermögen der russischen Kirchen aufzunehmen, weshalb Unzufriedenheit in der russischen Geistlichkeit herrscht.

Telegraphischer Wechselkurs

vom 16. Februar. Papier = Rente 62.55. — Silber = Rente 67.80. — Gold-Rente 74.20. — 1860er Staats-Anlehen 109.75. — Bank-Actien 836.—. — Kredit-Actien 147.—. — London 124.30. — Silber 114.50. — R. t. Münz-Dulaten 5.93. — Napoleons'or 9.92. — 100 Reichsmark 60.90.

Wien, 16. Februar. 2 Uhr nachmittags. (Schlußkurs.) Kreditactien 147.20, 1860er Lose 109.75, 1864er Lose 134.—, österreichische Rente in Papier 62.50, Staatsbahn 240.50, Nordbahn 180.—, 20-Frankenstücke 9.92, ungarische Kreditactien

Table with columns: Selb, Ware, and various bank and railway items like Siebenbürgen, Temeser Banat, Ungarn, Actien von Banken, etc.

Actien von Transport-Unternehmungen. Alsb-Bahn 95.— 96.— Donau-Dampfschiff-Gesellschaft 347.— 348.— Elisabeth-Weißbahn 133.25 133.75 Ferdinand-Nordbahn 1800.— 1805.—

117.—, österreichische Franco-Bank —, österreichische Anglo-Bank 74.80, Lombarden 77.75, Unionbank 58.—, austro-orientalische Bank —, Lombardactien 335.—, austro-ottomanische Bank —, türkische Lose 16.75, Kommunal-Anlehen 94.—, Egyptische —, Goldrente 74.25

Handel und Volkswirtschaftliches.

Österreichische Nationalbank. Der letzte Wochenanweis für die Zeit vom 7. bis 14. Februar beziffert die Abnahme des Banknotenumlauzes mit 1.800,590 fl. Berücksichtigt man, daß der Besitz der Bank an Staatsnoten um 928,602 fl. abgenommen, so zeigt sich eine Verminderung der Rotencirculation um zwei Millionen 729,192 fl. Die Giro-Einlagen verminderten sich um 511,722 fl. 6 kr. Die einzulösenden Bankanweisungen und sonstigen Passiva betragen nun 20,053 fl. 96 kr. mehr als in der Vorwoche. Das Devisen-Portefeuille erfuhr eine Vermehrung um 18,291 fl. 46 kr., das Wechsel-Portefeuille um 2,768,450 fl. 55 kr. geringer, ebenso hat das Lombardgeschäft um 375,400 fl. abgenommen. Die eingeleisten Grundentlastungs-Coupons summen 15,003 fl. 93 kr., die börsenmäßig angekauften Pfandbriefe um 248,266 fl. 67 kr. höher. Die am Schlusse des Monats bar zu begleichende Forderung aus dem Hypothekar-Anweisungsgeschäfte hat sich um 589,584 fl. verringert.

Verstorbene.

Den 9. Februar. August Zajc, Aufferstkind, 2 1/2 J., Polanabamm Nr. 48, Brauwasserlucht. Den 10. Februar. Maria Hitti, Schneidermeisters-Kind, 14 Mon., Polanastraße Nr. 55, Lungenentzündung. — Valentin Berghouz, Arbeiterkind, 8 Tage, Eirnan Nr. 7, Krampfadernkrampf. Den 11. Februar. Bartholmā Jubic, Zimmermann, 38 J., und Jakob Brimset, Schneider, 32 J., beide Zivilspital, Lungentuberculose. — Alois Florjancic, Schuhmachers-Kind, 21 Mon., Elisabeth-Kinderhospital, Lungenentzündung. — Johanna Pabst, Maurerkind, 21 Mon., Polanastraße Nr. 53, Nadenbräune. Den 12. Februar. Johann Kamnitar, Bündelbinder-Fabrikarbeiterkind, 2 Mon., Polanastraße Nr. 60, Convulsionen. Den 13. Februar. Martin Karpe, Möbelhändler und Hausbesitzer, 74 J., Rastellberggasse Nr. 7, Entkräftung. — Jakob Braur, Hausbesitzer, 64 J., Hübnerdorf Nr. 13, Lungensucht. Den 14. Februar. Johanna Zapovic, Musikantens-Kind, 15 Mon., Kuthalstraße Nr. 63, Phämie. R. t. Garnisonsspital. Den 4. Februar. Max Seewald, Accessit der hiesigen Garnisonapothek, 24 J., Lungentuberculose.

Angekommene Fremde.

Am 16. Februar. Hotel Stadt Wien. Fank, Rsm., Boglas. — Barthelme, Palner und Schiemer, Gottschee. — Fischer, Ingenieur, Villach. — Weiß, Reisender; Laffer, t. t. russischer Hofschauspieler, und Ratanstky, Rsm., Wien. — Ludwig Graf Thurn, t. t. Baupolmeister, Ems. Hotel Elefant. Grebenz, Untertrain. — Polganscheg, Reisender und Noiz, Ingenieur, Graz. — Zegher, Ingenieur, Pest. Hotel Europa. Schulz, t. t. Regierungsrath, Wien. — Steindl, Inspektor, R. B. Bairischer Hof. Paulin, Beamter, Gottschee. — Rittel, Holzhändler, Trieste. — Meliger, Wels. Wahren. Menzinger, Obertrain.

Theater.

Heute: Erste Gastvorstellung des kais. russischen Hofschauspielers Drn. Stanislaus Laffer: Die berühmte W ider sp en s i g t. Lustspiel in 4 Akten von Shakespeare.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Table with columns: Zeit der Beobachtung, Barometerstand in Millimetern auf 0° Reduciert, Lufttemperatur nach Celsius, Wind, Richtung des Windes, Witterung, Niederschlag in Millimetern.

Morgens und vormittags heiter, die Alpen klar; nachmittags zunehmende Bewölkung; abends düster, unruhlich. Das Tagesmittel der Wärme + 6.2°, um 6.5° über dem Normal. Verantwortlicher Redacteur: Ottomar Damb erg.

Rajino-Restaurations: Morgen Militär-Konzert.

Table with columns: Selb, Ware, and various railway items like Franz = Joseph = Bahn, Galizische Karl-Ludwig-Bahn, etc.

Table with columns: Selb, Ware, and various bank and railway items like Siebenbürgen, Temeser Banat, Ungarn, Actien von Banken, etc.

Actien von Transport-Unternehmungen. Alsb-Bahn 95.— 96.— Donau-Dampfschiff-Gesellschaft 347.— 348.— Elisabeth-Weißbahn 133.25 133.75 Ferdinand-Nordbahn 1800.— 1805.—